

Laibacher Zeitung.

Nr. 150.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 4. Juli

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jebezm. 30 fr.

1871.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 21. Juni d. J. dem k. ungar. Minister für öffentliche Arbeiten und Communicationsanstalten, Stephan v. Gorove, aus Anlaß der von demselben angeführten Enthebung von dieser Stelle, in huldreicher Anerkennung seiner treuen und ausgezeichneten Dienste die Würde eines geheimen Rathes mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben über einen vom Reichskanzler, Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, erstatteten allerunterthänigsten Vortrag die Systemisirung eines effectiven General-Consulates zweiter Klasse in Moskau an die Stelle des daselbst bisher bestandenen Honorar-Consulates, sowie die von dem derzeitigen Titular dieses letzteren Louis Vorchart angeführte Enthebung von seinen bisherigen bezüglichen Functionen und die Versetzung des gegenwärtig in Tunis angestellten General-Consuls Stephan Herzfeld auf den neuhystemisirten General-Consulatsposten in Moskau allergnädigst zu genehmigen und gleichzeitig den derzeit mit der Leitung des k. und k. Consulates in Jerusalem betrauten Ministerialrath Bernhard Grafen Caboga Cerva zum General-Consul in Tunis huldreichst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Mai d. J. über Antrag des Reichskanzlers, Ministers des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, die Umwandlung des bisherigen General-Consulates in Amsterdam in ein Consulat allergnädigst zu genehmigen und den dortamtlichen General-Consulatskanzler und Gerenten Joseph Haupt zum Consul daselbst huldreichst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Juni d. J. den Supplenten des neutestamentarischen Bibelstudiums an der theologischen Facultät der Prager Universität, Dr. Johann W elhartichy, zum außerordentlichen Professor dieses Faches an derselben Facultät allergnädigst zu ernennen geruht.

Tiréeek m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Mai d. J. den Supplenten der Kirchengeschichte an der theologischen Facultät der Prager Universität, Dr. Joseph Schindler, zum außerordentlichen Professor dieses Faches an derselben Facultät allergnädigst zu ernennen geruht.

Tiréeek m. p.

Der Minister des Innern hat die Bauadjuncten Eduard Fantsch und Emanuel Schönbichler zu Ingenieuren im Ministerium des Innern ernannt.

Der Handelsminister hat den Postamtsverwalter in Karlsbad Karl Bauer zum Postamtsverwalter in Wien ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Ergebnis

der amtlichen Untersuchung über angeblichen Verrath und Diebstahl telegraphischer Depeschen.

Ein in der Prager Zeitschrift „Pötkrol“ vom 21ten Mai d. J. enthaltener Artikel, betitelt: „Erklärungen in Betreff der Conspiration der böhmischen literarischen Judase,“ bringt als Beweismateriale für die darin aufgestellten Behauptungen sieben Stück Telegramme, welche zwischen Prag und Wien von Personen der gegnerischen Partei gewechselt worden sein sollen.

Die Veröffentlichung dieser Telegramme im „Pötkrol“ hat den Anlaß zu Klagen im schriftlichen Wege bei dem Ministerium und der Telegraphendirection, sowie zu maßlosen Angriffen gegen die Telegraphenanstalt in öffentlichen Blättern gegeben, wobei Beamte der Telegraphenanstalt in öffentlichen Blättern des Diebstahls und Verrathes telegraphischer Depeschen beschuldigt wurden.

Die von der Telegraphendirection sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß nur Ein Telegramm, welches am 23. April d. J. in Prag für Wien zur Aufgobe gelangte, thatsächlich verrathen worden ist.

Dieser Verrath wurde durch Entwendung des von dem Aufgeber geschriebenen Originals noch vor der Aufgabe beim Telegraphenamte und außerhalb desselben begangen, und es ist der Beweis hergestellt, daß dem Telegraphenamte in Prag nur eine Copie und nicht das vom Aufgeber geschriebene Original zur Beförderung nach Wien überbracht worden ist.

Der Verrath (von Seite der Telegraphenanstalt) eines zweiten, am 26. Februar d. J. in Prag für Wien zur Aufgabe gelangten, ebenfalls im „Pötkrol“ bezogenen Telegrammes ist aus dem Grunde ausgeschlossen, weil weder der Wortlaut, noch der Sinn mit dem Originaltelegramme im Einklange steht.

Zudem befindet sich die Telegraphendirection im Besitze eines Schreibens des Herrn J. S. Strejschowsky, Eigentümer und Herausgeber der Zeitschrift „Pötkrol,“ wonach derselbe erklärt:

„daß sowohl die Aufgeber, als auch die Adressaten der betreffenden Telegramme Ursache haben dürften, sich in ihrer nächsten Umgebung nach Leuten umzusehen, die das Treiben der „Montags-Revue“ anstellet, und daß die Redaction seines Blattes in den Besitz einiger Manuscripte und Correspondenzen gelangte, mit denen Telegraphenbeamte gewiß nichts zu thun haben, und die daher auch hinsichtlich der verlaublichen Depeschen auf eine andere Bezugsquelle schließen lassen.“

Eine dritte im „Pötkrol“ ohne Angabe des Datums publicirte, angeblich von Suchy an die Hirschfeld'sche Druckerei gerichtete Depesche ist fingirt. Es wurde allerdings am 15. Mai eine Depesche mit der Unterschrift Suchy an den Factor der Hirschfeld'schen Druckerei im Telegraphenamte Prag aufgegeben, von welcher jedoch der vermeinte Suchy (Herr Dattel) erklärt, daß sie weder von ihm geschrieben, noch mit seinem Vorwissen zur Aufgabe gelangt ist. Die übrigen vier im „Pötkrol“ abgedruckten telegraphischen Depeschen sind der Telegraphenanstalt nicht zur Beförderung übergeben worden, haben daher für dieselbe niemals existirt.

Der Eingang bezogene Artikel im „Pötkrol“ enthält noch zwei Andeutungen, welche von der Staats-telegraphendirection nicht ignorirt werden konnten, nämlich:

„Am 26. Februar und am 23. April l. J. sind keine den geschilderten Gegenstand betreffenden Telegramme in dem Wiener Telegraphenamte eingelangt, auch keine Prager Telegramme ähnlichen Inhaltes der Redaction der „Montags-Revue“ zugestellt worden.“

Ferner Herrn Johann Neruda, falls ihm mit den internen Dingen nicht gedient sein sollte, wird angezeigt, daß von seiner Hand geschriebene Briefe und Depeschen an die Redaction der „Montags-Revue“ gelangten.“

Was nun die Angabe hinsichtlich des Herrn Neruda betrifft, so ist die Telegraphendirection ermächtigt, auf Grund seiner erliegenden schriftlichen Erklärung zu veröffentlichen, daß Herr Neruda außer einer im Monate April v. J. in Prag für Wien aufgegebenen Depesche, die Beförderung eines Passes für eine Orientreise betreffend, und einer zweiten im vorigen Jahre nach seiner Rückkehr von dieser Reise in Nabresina für Wien aufgegebenen Depesche, womit er seinen Freunden in Wien die Ankunft signalisirt, niemals eine andere Depesche geschrieben oder aufgegeben habe.

Die amtlichen Vorwerke stimmen mit der Angabe des Herrn Neruda überein.

Was die erstere Angabe, beziehungsweise die Kenntniß davon anbelangt, daß gewisse Depeschen nicht aufgegeben und auch an die Redaction der „Montags-Revue“ nicht zugestellt worden sind, muß sich auf die vorerwähnte schriftliche Erklärung des Herrn J. S. Strejschowsky bezogen werden, in welcher weiters gesagt wird:

„Es könnte ein Telegraphenbeamter wohl in der Lage gewesen sein, mitzutheilen, es habe ein Suchy dies oder jenes telegraphirt, wie aber der enthaltene und im „Pötkrol“ genannte Pseudonym Suchy richtig heiße, dies geht über die Kenntnisse der Telegraphenbeamten hinaus, und daß daher auch dieser Umstand auf eine andere Bezugsquelle, welche die Beziehungen des Pseudonym Suchy zu seinen Correspondenten der „Montags-Revue“ genau kannte, weist.“

Die Untersuchung hat somit die vollkommene Schuldlosigkeit der Telegraphenbediensteten in Prag und Wien an dem ihnen zur Last gelegten Verrathe und Diebstahl telegraphischer Depeschen dargethan, und es sieht sich die

Telegraphendirection verpflichtet, den wahren Sachverhalt hiemit bekannt zu geben, und die irreführende öffentliche Meinung hinsichtlich des beklagten Depeschendiebstahles, welcher den Telegraphenbeamten zugeschrieben worden ist, aufzuklären und die aus diesem Anlasse stattgefundenen maßlosen Angriffe, deren einer mit den Worten beginnt:

„Schmach über Schmach häuft die Telegraphenanstalt auf die österreichische Staatsverwaltung,“ auf das entschiedenste zurückzuweisen.

Wien, den 28. Juni 1871.

K. k. Direction der Staats-telegraphen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. Juli.

Wie die „Tagespresse“ aus guter Quelle erfahren haben will, wird betreffend des Orts die Frage von der Reactivirung der Polizei-Directionen in Graz, Linz und Brünn neuerdings in Erwägung gezogen, und dürfte in nächster Zeit hierüber ein Entschluß gefaßt werden.

Das Befinden des Kaisers Wilhelm, der an einem Gichtanfälle litt, hat sich gebessert. Die Berliner Stadtbehörde hat von ihm anlässlich des Empfanges der Truppen ein herzliches Dankschreiben erhalten.

Für die allgemeine Demobilisirung der deutschen Armee ist vom deutschen Reichskanzleramte im Einvernehmen mit der Bundes-Militärverwaltung der 1. Juli festgesetzt worden. Am 15. Juli 1870 hatte der norddeutsche Bund die Mobilmachung begonnen. Die in Frankreich verbleibenden Regimenter werden, wie die rückkehrenden, auf den Friedensfuß gesetzt, wodurch schon jetzt die Occupations-Armee auf etwa 50.000 Mann einschrumpft.

Die Uebertragung des Oberbefehls über die in Frankreich zurückbleibenden Truppen, über die neugebildete „Occupations-Armee in Frankreich“ an den General v. Manteuffel wird jetzt amtlich im preussischen „Militär-Wochenblatt“ publicirt.

Entgegen der in Berlin herrschenden Auffassung der Situation in Frankreich, wird aus Paris geschrieben, daß für die nächste Zeit die französische Politik nach Außen hin eine wenig hervortretende sein dürfte. Jules Favre soll sich erst vor wenigen Tagen einem neutralen Diplomaten gegenüber in der beruhigendsten Weise über diesen Punkt ausgesprochen und namentlich die Idee einer Intervention in Rom entschieden abgelehnt haben.

Kaum ist die communalistische Insurrection besiegt, so tauchen die Stricke wieder auf. In Roubaix ist eine Arbeitseinstellung eingetreten, die nicht ohne Bedeutung ist.

Die Wahlbewegung in Frankreich führt die extremsten Gegensätze auf den Kampfplatz. Neben Gambetta, der der „legitimen“ Regierung Thiers' seine Huldigung bringt und dem die Arbeiterbevölkerung noch viel Vertrauen entgegenbringt, richtet der napoleonische Ex-Minister Rouher an die Wähler des Departements Charente Inferieure, in welchem er als Candidat austritt, ein Circular, worin er an die „zwanzig Jahre des Wohlstandes und der Größe“ erinnert, die Frankreich unter dem Kaiserreiche erlebt habe. Er tadelt energisch die schutzöllnerische Politik und verspricht, sich in der Nationalversammlung, falls er gewählt wird, zum Vorkämpfer der Handelsfreiheit zu machen. Er verlangt schließlich ein Plebisit; die „Nation selbst“ müsse sich über ihre definitive Regierungsform und Verfassung aussprechen. Derjenige, der das Plebisit nicht respectiren würde, müßte einem Anführer gleich geachtet werden.

Gestern sollte in Rom der erste Ministerrath, heute ein großes diplomatisches Diner im Quirinal stattfinden. Der König reist morgen nach Florenz ab und kehrt am 9. d. nach Rom zurück, um einem neuerlichen Ministerrathe beizuwohnen. Der französische Gesandte in Rom benutzte die Anwesenheit des Königs daselbst zu einer Urlaubsreise.

Ueber die Frage, ob nach der Ankunft des Königs Victor Emanuel in Rom Papst Pius IX. dort bleiben oder abreisen werde, schreibt die „Italia“ eine lange Abhandlung, die schließlich darauf hinausläuft, daß diese Sache Italien jetzt gleichgültig sein könne. Anders hätte sich die Sache gestaltet, wenn der Papst nach dem 20. September fortgezogen wäre; aber heute hätte Italien, falls der Papst abreisen würde, nur die neuen Bedingungen in Berathung zu ziehen, unter welchen dem künftigen Nachfolger Pius IX. die Rückkehr nach Rom gestattet werden dürfe.

Nach einer Notiz der „Times“ droht Spanien ein neuer Conflict mit Marocco. Sieben spanische Staatsangehörige sind in Marocco ermordet worden und es hat in Folge dessen die Madrider Regierung zwei in Tanger stationirte Kriegsschiffe beauftragt, Genugthuung zu fordern.

Auch in Spanien nimmt die Arbeiterbewegung überhand. Wir lesen im „Tiempo“: „Die Arbeitersektionen der internationalen Association der Arbeiter von Valladolid haben ihren Mitgliedern in dieser Stadt und anderen Theilen Spaniens ein langes Manifest zugesandt, welches die bedenklichsten Aufreizungen der arbeitenden Klasse enthält.“

Vorgestern wurde dem Fürsten von Montenegro ein Erbprinz geboren. Alle Berge wiederhallten von Freudenrufen und dem Kanonendonner in Cetinje.

Wie der „Br. Ztg.“ geschrieben wird, blickt man in Berlin nicht ohne Interesse auf die aggressive Haltung der Türkei gegen Tunis, weil man zu wissen glaubt, daß England und Frankreich nicht ruhige Zuschauer bleiben werden, sobald die Pforte oder die italienische Regierung Gewalt gegen den Bey anwenden. Den neuesten Nachrichten aus Constantinopel zufolge sollte man dies annehmen. Die Pforte beabsichtigt nämlich die Annexion von Tunis und die Einsetzung einer Regentschaft daselbst. In Uebereinstimmung mit diesen Plänen hat die türkische Panzerflotte Ordre erhalten, sich in die Gewässer von Tunis zu begeben, und ein Commissär der türkischen Regierung wird sich am Bord des Admiralschiffes befinden, welcher dem Bey das Ultimatum des Großherrn überbringt.

Sitzung der Delegation des Reichsrathes.

Wien, 1. Juli.

Präsident Se. Excellenz Ritter v. Schmerling eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren Reichskanzler Graf Beny, Reichsfinanzminister Baron v. Lonyay, Sectionschef v. Hoffmann, Hofrath Baron Buhl, Sectionsrath v. Barb, Sectionsrath v. Radherny.

Nach Verlesung mehrerer Petitionen wird zur Tagesordnung geschritten. Auf derselben steht als erster Gegenstand die Berichterstattung des Budgetausschusses über den Voranschlag des Ministeriums des Aeußern (Cap. 1.). Berichterstatter v. d. Straß verliest den Ausschlußbericht.

In der Generaldebatte ergreift Abg. Dr. Delz das Wort.

Redner bezweifel nicht, daß der Herr Reichskanzler ob seiner erfolgreichen Bemühungen für die Erhaltung des Friedens sich das Anrecht auf Dank erworben habe. Allein es entstehe die Frage, ob der Friede auf dem eingeschlagenen Wege auch dauernd bewahrt werden könne. Es sei denn doch an der Versicherung, daß man mit allen Mächten auf gutem Fuß stehe, einiger Zweifel erlaubt. Deutschland suche seinen stolzen Bau zu vollenden und es sei zu befürchten, daß es die noch fehlenden Bausteine nehme, wo sie eben zu finden sind. Italien scheine unter seiner Devise „Mit feurigem Muth“ seine Blicke noch fortwährend nach Oesterreich zu richten, Rußland gravitire nach dem Schwarzen Meere und im Innern, versichert der Redner, erheische eine Reihe von Gefahren wachsamem Blick, so jene ruhelose, nach Um-

sturz lüsterne „Internationale“, deren Macht sich so wenig wegleugnen lasse, als weilaub Fürst Metternich den Liberalismus zu unterdrücken vermochte.

Eine weitere Sorgfalt erheische die Presse, bezüglich deren der Herr Reichskanzler in der letzten Delegation selbst das Geständniß ablegte, daß er sich von ihr zurückziehen gedenke.

Schließlich empfiehlt der Redner die Vorgänge in Italien bezüglich Rom und des bedrängten Vaters der Gläubigen der weisen Erwägung des Reichskanzlers, denn wir leben in einer ernsten Zeit, in welcher mehr als je an die Staatslenker der Ruf geboten sei: Caveant Consules, ne res publica quid detrimenti capiat.

Se. Excellenz der Herr Reichskanzler ergreift das Wort.

(Wir werden die mit vielem Beifalle aufgenommene Rede im Wortlaute nachtragen.)

Delegation des ungarischen Reichstages.

Wien, 1. Juli.

Vor der öffentlichen Delegationsitzung hielt der Finanzausschuß eine Sitzung in Angelegenheit der Kosten der von dem gemeinsamen Finanzminister vorgenommenen Creditoperation im Jahre 1870. Der Ausschuß ist der Ansicht, daß die Kosten dieser Creditoperation, zu welcher der gemeinsame Finanzminister nicht von der Delegation ermächtigt wurde und welche derselbe nur unter Zustimmung der Finanzminister der beiden Reichshälften vornahm, in keiner Weise in den Kreis der gemeinsamen Angelegenheiten gehören können; ja gerade zufolge des Umstandes, daß die Creditoperation unter Zustimmung der Ministerien der beiden Staatsgebiete erfolgte, findet der Ausschuß es entschieden gerechtfertigt, daß die beiden Ministerien auf constitutionellem Wege für die Bedeckung der erwähnten Kosten Sorge tragen. Der Ausschuß empfiehlt demnach folgenden Beschlußantrag: „Der gemeinsame Finanzminister ist anzuweisen, daß er die Angelegenheit der Kosten im Betrage von 577.226 fl., verursacht durch die Vorschußoperation im Jahre 1870, den Ministern der beiden Reichshälften, von welchen er zu dieser Operation ermächtigt wurde, behufs verfassungsmäßiger Behandlung übermittle.“

Präsident Graf Majlath eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Auf der Ministerbank Se. Excellenz Reichsfinanzminister v. Lonyay und Sectionschef Baron Bela Drezy.

Nach Authentifizierung des Protokolles aus letzter Sitzung nimmt der gemeinsame Finanzminister von Lonyay das Wort: Gestern bei Behandlung des Marinebudgets gab die Delegation ihrem Schmerze über den Hintritt des verewigten Viceadmirals v. Tegetthoff lebhaften Ausdruck. Heute möchte ich Sie zu einem Acte der Pietät für den Verewigten auffordern. Die Mutter Tegetthoffs lebt in eingeschränkten Verhältnissen, und nach dem Pensionsstatut sind wir nicht in der Lage, ihr ausgiebige Unterstützung zu bieten. Ich erlaube mir daher folgenden Beschlußantrag zur Annahme zu empfehlen: „Für die Mutter des verewigten Viceadmirals v. Tegetthoff werden für das Jahr 1872, 4000 fl. bewilligt.“

Dieser Beschlußantrag wird einstimmig angenommen. Zsedenyi überreicht das bereits erwähnte Referat des Finanzausschusses über die Kosten der Credit-

operation vom Jahre 1870, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Nächste Sitzung Dienstag, den 4. Juli.

Aus dem Reichsrathe.

Abgeordnetenhaus.

Wien, 30. Juni.

Präsident Ritter v. Hopfen. — Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Minister Graf Hohenwart, Freiherr v. Holzgethan, Dr. Fircsek, Generalmajor Freiherr v. Scholl, Dr. v. Grocholtski.

Die Petition der Stadtgemeinde Tachau um eine Staatsubvention, gleichwie die Regierungsvorlage, betreffend die Fortführung der Lemberg-Czernowitzy-Jassyer Bahn bis an die Landesgrenze, wird dem Finanzausschuß zugewiesen. Es folgt die dritte Lesung des Grundbuchgesetzes, wie des Gesetzes, betreffend die Bezüge der Beamten an Universitäts- und Studienbibliotheken.

Das Haus schreitet nun zur zweiten Lesung des Gesetzentwurfes wegen Eröffnung von Nachtragcrediten für das Jahr 1870.

In der Generaldebatte wünscht

Abg. Dr. Zhybliewicz, es möge der Gesetzentwurf, mittelst dessen behufs Abfuhr der Einkommensteuer des „Oesterreichischen Reichs“ an die gemeinsamen Finanzen ein Nachtragcredit pro 1870 von 421.000 fl. in Anspruch genommen wird, unter Einem in Berathung gezogen werden. — In der Specialdebatte werden hierauf die Nachtragcredite für das Ministerium des Innern, der Landesverteidigung, Cultus und Unterricht, der Finanzen, ohne Debatte angenommen.

Zu Cap. 37, „Beitragsleistung für gemeinsame Angelegenheiten“ (Subvention des oesterreichischen Reichs), beantragt

Abg. Dr. Zhybliewicz die Einstellung von 429.600 fl. — Abg. Wolfrum spricht sich gegen diese Einstellung aus. Dieselbe wird jedoch bei der Abstimmung angenommen und das ganze Gesetz in dritter Lesung zum Beschlusse erhoben.

Nächster Gegenstand ist die zweite Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Ermächtigung der Regierung zu einer Creditoperation durch Begebung von 60 Millionen Gulden in Obligationen der einheitlichen Schuld.

Berichterstatter Dr. Brestel leitet die Verhandlungen ein. Der Finanzausschuß beantragt, in die Berathung dieses Gesetzentwurfes dormalen noch nicht einzugehen. Der Berichterstatter der Minorität

Dr. Czernawski stellt den Antrag, das Haus wolle dem vorliegenden Gesetzentwurfe seine Zustimmung ertheilen, beleuchtet die Gründe, welche die Minorität des Hauses zu dem obigen Antrage veranlassen, hebt besonders hervor, daß die Botirung dieses Gesetzes eine nothwendige Consequenz des bereits beschlossenen Finanzgesetzes sei, und daß es peinlich wäre, den Sturm, der seit einem Monate das Haus durchtobt, von Neuem anzufachen.

Nach dem Minoritäts-Berichterstatter sprach Abg. Kozsen für die Bewilligung des Credits, worauf

Abg. Dumba dagegen, für den Antrag der Ausschlußmajorität nemlich, das Wort ergriff. Es liege der Bericht des Finanzausschusses vor über den Rechnungsabluß der Jahre 1868 und 1869. Der Letztere schließt

Weiter wußte er nichts.

Ich ging weiter durch die verschlungenen Gänge des alten Klosters. Mir war es, als fühlte ich die Nähe derer, die einst da gewandelt, als sähe ich eben das weiße Gewand um die Ecke verschwinden. Ich trat in die schöne gothische Kirche. Ueber dem Thore die Krönung Mariens im Himmel durch die heilige Dreifaltigkeit, innen alles Getrümmer wüßte durcheinander liegender Geräthschaften, Fässer und Pflüge, Eichenstämme und Eagen; die Gräfte um den Hochaltar ausgewählt, man mußte bei jedem Schritte fürchten, in eines der tiefen Gräber zu stürzen. Zu den hohen spitzbogigen Fenstern schossen die Schwalben ein und aus, und im Wein- und Eichenlaubwerk der Capitale nisteten die Fledermäuse.

„Träumen Sie von vergangenem Herrlichkeit?“ sagte es hinter mir: es war Renate. „Auch mir preßt es das Herz zusammen, so oft ich in diese schönen, nun entweichten Räume trete. Wie vieles freilich liegt für mich hier begraben, die Erinnerungen steigen, Schatten gleich, die um Mitternacht ihre Gruft verlassen, auf, und glauben Sie mir, Angst und Schauern, wie vor diesen, schleicht mir in die Seele.“ sagte sie düster vor sich hin. „Doch nicht davon kam ich zu reden. Wie kann ich Ihnen danken für Alles, was Sie für uns gethan? Einen Augenblick, und es wäre zu spät gewesen. Und dafür“ — sie sah nach der Binde.

„Lassen Sie, Fräulein! Ich that, was ich mußte, und wie wenig es war, lehrte Sie meine Wunde.“

„Kommen Sie zu meinem Vater, er erwartet Sie.“

Wir gingen in den Park, der sich hinter dem Schloß weit aus bis in den Wald ausdehnte und in seiner melancholischen zertrümmerten Pracht an einstige bessere Tage mahnte. Unter den Bäumen wandelte der Freiherr.

(Fortsetzung folgt.)

Seuffelen.

Der Klosterhof.

1374—1869.

Eine Novelle aus Krain.

2. „Der Sturm.“

(Fortsetzung.)

Was war das nur für ein Gesicht, das mich verfolgte, unablässig, alle Kreuzgänge und Corridore entlang, und in die alte Kirche, wo die Fledermäuse nisteten in den gothischen Schnörkeln und Zierrathen? Ich wurde es nicht los. Bald war es, als drohe der Ziegenhannes, das Hampelmännchen, mit seiner Nase und hockte nach meinen Augen, dann wieder der langwallende Bart des Freiherrn und die edlen Züge mit den tiefen Furchen des Grames; bald hüpfte ein riesiger grüner Laubsfrosch über die Fischteichpfützen, in denen es gohr und waltete, wie der Krater eines Vulkans. Ich fuhr auf: Antonio, der Verwalter, saß an meinem Bette und sah mich sehr erstaunt an mit seinen blühenden Augen in dem alten, fahlen, gelblichen Gesicht, aus dem eine gewisse Gutmüthigkeit sprach. Mein Blick irrte im Raume umher: ein großer Saal, weit und tief, Gemäse an den Wänden und an der Decke die nackten braunen Eichenbohlen, mir gegenüber ein Bild im altergeschwärzten Rahmen, daran noch andere: Männer im Ordensgewand, nur der erste in Rittertracht. Ich sprang aus dem Bette, Antonio hielt mich zurück: „Wohin denken Sie, Signore? Sie sind ja krank, wohin wollen Sie?“ — ich griff nach dem Kopfe, eine Binde war um die Stirne gebunden; aber durch meinen Körper fühlte ich wohligen Behagen strö-

men, und kleidete mich rasch an, ungeachtet der Bitten Antonio's, der mir zwischendurch erzählte, wie sie mich blutend vom Boden gehoben, nachdem der „Signore Dottore“ und der Pfarrer mit einigen Genarmen des Bezirksstädtchens gekommen und die Bauern auseinander getrieben, und wie ich in der Nacht immer von Laubsfroschen und Ritterseuten gesprochen, daß es ihm ganz bange geworden; vom Freiherrn, der da sei wie ein Kind, ein großer Gelehrter, aber seit dem Tode seiner Gemahlin, die eine Venetianerin gewesen, verdüstert, von allem Leben abgewandt. Dann schalt er auf das dumme Gesindel hierzulande, das seinen Herrn zum Hexenmeister machte und erschlagen wollte, dafür, daß ihm der Hagel die Aecker so gut zerschlagen, wie Allen.

Ich war vor dem Bilde, das durch meine Träume gedämmt, stehen geblieben. Einzelne Strahlen der Morgensonne spielten über das Gemälde, das von Alter nachgedunkelt, über die schönen Züge des Mannes im weißen Bart und Haar, über den viel von des Lebens Ungemach weggegangen sein mochte. Um das unkenntliche Wappen schlang sich ein Band mit dem Namen in gothischen Buchstaben: ott von sicherstain. Unter demselben stand, offenbar von späterer Hand, die Zahl 1375; darneben hing das Porträt eines jüngern Mannes im Ordenshabit der Karthäusermönche. Es war ein wunderbarer Ausdruck in diesem edlen Antlitz mit der kühnen Adlernase und den leuchtenden Augen, eingerahmt von dem wallenden dunkeln Barte. Wunderbar! wie dies Gesicht ähnelte dem des Edlen Herrn Ott, und diese Augen, war es nicht, als blickte Renate aus dem Bilde?

„Wer sind diese?“ fragte ich Antonio.

„Die Prioren des Klosters! Ott von Sicherstain, der das Schloß besaß, bevor es zur Karthause wurde, dies hier der erste Prior.“

mit einem Ueberschuß von 23 Millionen. Daraus geht hervor, daß zu Anfang des Jahres 1870 wohlgefüllte Kassen zur Verfügung standen. Ein neuer Finanzminister sei in's Amt getreten, über dessen außerordentliche Ehrenhaftigkeit und strenge Rechthlichkeit kein Zweifel obwaltet und den Redner stets hoch zu ehren Gelegenheit hatte. Allein er ist kein constitutioneller Finanzminister, und er macht — gleich seinen anderen sehr geehrten Herren Collegen — auch keinen Anspruch auf diese Eigenschaft, denn sonst müßte er auf das Vertrauen der Majorität der Volksvertretung weit mehr Gewicht legen, als er es thut, und dürfte das entschieden an den Tag gelegte Mißtrauen nicht so unbeachtet lassen. Redner beklagt, daß die Ersparungsbestrebungen der Majorität immer wieder von dem Millionen-Sturzbad der Delegation vereitelt werden, und daß die Regierung, welche beim Antritt vollgefüllte Kassen übernahm, da die Jahresabschlüsse Ueberschüsse ergaben, an dem Deficit mit Schuld trage. Man wird sagen: das sind Beschlüsse der Delegationen. Das ist ganz richtig; allein wer gebietet in den Delegationen über die Majorität? Die Einen, die zu den gemeinsamen Angelegenheiten die geringere Quote leisten, verbinden sich mit Denjenigen, die eine noch geringere, die die kleinste Quote beitragen, und Diejenigen, die die weitaus größte Quote bezahlen, werden überstimmt, und ihnen werden die Positionen dictirt. Ja, die Herren mit dem geringen und geringsten Quotenbeitrag können sich der Regierung gegenüber allerdings sehr splendid und zu Willen zeigen, denn sie sind es nur aus unserem Säckel. (Bravo! links.)

Es ist die größte Pflicht eines constitutionellen Finanzministers, diesen aufs Höchste gespannten Anforderungen, denen wir kaum zu genügen im Stande sind, auf das Entschiedenste entgegenzutreten.

Man wirft uns immer, um uns zu hohen Budgetziffern zu veranlassen, das Wort „Machtstellung des Reiches nach Außen“ entgegen. Ich denke mir die Machtstellung des Reiches ganz anders; ich glaube, daß sie dann außerordentlich gewinnen würde, wenn die Regierung bestrebt wäre, vor Allem ein Gleichgewicht in den Einnahmen und Ausgaben des Staates herzustellen. (Sehr gut! links.)

Was thut aber die Regierung statt dessen? Sie beschäftigt sich Angesichts einer solchen wahrhaften finanziellen Calamität geradezu — mit staatsgefährlichen Experimenten. Statt anderer Vorlagen bekommen wir Vorlagen, welche alle politischen Leidenschaften entfesseln und die der Außenwelt das traurige Schauspiel bieten, daß die Nationen, die Völker Oesterreichs in ihren eigenen Eingeweiden wühlen. Wird dadurch die Machtstellung nach Außen gefördert? Nein! Gerade das ist die beste Art und Weise, um das Wohl des Staates, die Machtstellung desselben total zu untergraben. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Dr. v. Figuly erklärt sich mit den Ausführungen des Vorredners vollkommen einverstanden. Er habe dieselben Grundzüge und Anschauungen seit vier Jahren in den Delegationen vertreten, wenn auch nicht immer mit dem gewünschten Erfolge. Redner weist an der Hand ziffermäßiger Daten, das Ordinarium des Kriegsbudgets betreffend, nach, daß das Deficit sich noch immer ungeheuer vermehren müsse, und daß die Ziffer genug sage, wenn man constatirt, daß in den letzten vier Jahren mehr als 80 Millionen Deficit geschaffen wurden. (Bravo! links.)

(Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser haben den Betrag von 5000 fl. zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung in Tachau Verunglückten allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Neue Schulzustandstabellen.) Die Grundlage der Arbeiten der statistischen Centralcommission über die Statistik der Volksschulen so wie der Jahresschulberichte an das Ministerium für Cultus und Unterricht ist durch die Uebersichten gebildet worden, welche von den bischöflichen Consistorien und den Superintendenturen über den Zustand der Volksschulen jährlich zur Vorlage gebracht wurden. Die Aenderungen im Organismus der Schulbehörden, welche die neuen Volksschulgesetze im Gefolge haben, wie nicht minder die Aenderungen in der Einrichtung der Schulen und des Unterrichtes bedingen eine neue Einrichtung der Abfassung der Vorlagen, die das Material zu der Statistik der Volksschule bieten und sonstigen wichtigen Zwecken der Schulverwaltung dienen sollen. Zu diesem Ende wurden vom Unterrichtsministerium im Einvernehmen mit der statistischen Centralcommission neue Ausweistabellen und Formularien entworfen. Die Einwendung der gesammten Bezirksausweise der Bezirksschulinspectoren an die statistische Centralcommission hat längstens und sicher mit Ende October jedes Bezugsjahres, sonach das erste mal Ende October 1871 zu erfolgen, da diese Quinquennial-Volksschultabellen nur dann ihren Zweck erfüllen können, wenn es ermöglicht wird, ihre Ergebnisse jedes fünfte Jahr schon in den gleichen Jahrgang der ministeriellen Rechenschaftsberichte einzuverleiben. Durch Einführung dieser Zustandsberichte entfällt jede weitere Aufnahme der Volksschulen zu statistischen Zwecken, namentlich die mit Ministerialerlaß vom 11. Februar 1865 angeordnete, jedes zehnte Jahr vorzunehmende Detailcon-

scription derselben. Die bisherigen Jahresberichte der Landeschulbehörden über den Zustand des Volksschulwesens haben als solche zu entfallen und in den Jahresberichten über den Zustand des gesammten Schulwesens im Lande aufzugehen, welche letzteren jährlich bis spätestens Ende November an das Ministerium für Cultus und Unterricht in einer Fassung zu erstatten sind, daß sie sofort in den vom Ministerium zu veröffentlichenden allgemeinen Jahresbericht vollständig aufgenommen werden können.

— (Aus Tachau) bringt das „Prager Abendblatt“ weitere Details über das schwere Unglück, von welchem die Stadt am 25. Juni heimgesucht wurde. 149 Häuser waren zum Theil bis unter das Dach unter Wasser gesetzt und sind entweder gänzlich fortgeschwemmt oder eingestürzt oder baufällig und unbewohnbar geworden. Dieselben waren von 1050 Personen bewohnt, wovon 800 gänzlich verarmt sind, indem sie ihre Kleider, Brot und Obdach verloren haben, so daß sie vollständig verpflegt werden müssen. An 400 Betten wurden fortgeschwemmt und noch mehr sind unbrauchbar geworden; ebenso sind fast sämtliche Mobilien und Werkzeuge in den überschwemmten Häusern vom Wasser fortgeführt oder so beschädigt worden, daß sie zu weiterem Gebrauche untauglich sind. Der Schaden erreicht die enorme Summe von 500.000 fl. und es sind viele Tausend Gulden nöthig, um nur den augenblicklichen Nothstand zu stillen. Dr. Schmeikal hat im Namen der deutschen Abgeordneten 1000 fl. nach Tachau gesendet.

— (Die Ueberschwemmung in Tirol.) Die Größe des durch das letzte Gewässer im Thale Schmirn angerichteten Schadens wurde von beedeiten Schätzmännern auf 21.102 fl. ö. W. veranschlagt. Der Schaden ist um so empfindlicher, als die im Jahre 1868 stattgefundenen zwei Ueberschwemmungen in Wildbäher allein über 46.000 fl. Schaden gebracht haben.

— (In Oberammergau) war die am 24. Juni stattgehabte erste Festvorstellung von ungefähr 6000 Personen besucht. Die Aufführung des Passionsspiels wird als eine in jeder Beziehung hochkünstlerische und erhebende bezeichnet.

— (Der Kronprinz von Sachsen) wurde zum Feldmarschall des deutschen Reiches ernannt.

— (Der „deutsche Reichsanzeiger“) enthält einen kaiserlichen Erlaß, wonach der Kaiser den durch Neceß mit der Ritterschaft denselben überlassenen Grundbesitz im Amte Schwarzenbeck dem Fürsten Bismarck als Dotation in Anerkennung seiner Verdienste zum Eigenthum übereignet. — Der „Reichsanzeiger“ meldet weiter, daß der Kaiser die Reduction der in Frankreich verbleibenden Bataillone auf die Staatsstärke von 802 Mann angeordnet habe.

— (Zollconferenz in Berlin.) Das deutsche Reichskanzleramt hat den Gedanken einer in Berlin abzuhaltenden Zollconferenz angeregt, an welcher Delegirte sämtlicher europäischer Staaten theilnehmen sollen. Zweck dieser Konferenz wäre die Vereinbarung über eine möglichst einheitliche Classification aller zollpflichtigen Waaren, sowie über einen gleichmäßigen Vorgang bei der Uebernahme oder Uebergabe der einlangenden und Transitwaaren.

— (Die periodische Inspicirung der zwei bayerischen Armee-corps) ist durch kaiserliche Befehligung dem Generalinspecteur der vierten deutschen Armee-Inspection übertragen worden.

— (Die deutsche Flotte) zählt gegenwärtig an Schiffen: 3 Panzer-Fregatten fertig, 3 angeordnet, 1 Panzer-Corvette im Bau, 2 Panzer-Fahrzeuge, 5 gedeckte Corvetten, 4 Glattdecks-Corvetten fertig, 1 im Bau, 1 Aviso fertig, 3 im Bau, eine Yacht, 8 Kanonenboote 1. Klasse, 14 Kanonenboote 2. Klasse, 1 Linien-schiff als Artillerie-schiff, 3 Segel-Fregatten, 4 Briggs u. c. Das Ordinarium des Budgets, welches im Jahre 1861 971,928 Thlr. betrug, ist seitdem bis auf 3,596,630 Thlr. im laufenden Jahre erhöht worden. Daneben sind für einmalige Ausgaben sehr beträchtliche Summen beantragt und verwendet worden, z. B. im Jahre 1867 6,623,000 Thlr. und im Jahre 1869 beinahe 6 Millionen.

— (Von den früheren französischen höheren Beamten des Elsaß) sind bis jetzt sieben in deutsche Dienste übergetreten. Verschiedene Anzeichen deuten aber darauf hin, daß ihnen in kurzer Zeit noch viele folgen werden. Bei den kriegsgerichtlichen Verhandlungen plaidiren jetzt schon fast nur Straßburger Advocaten. Bekannt dürfte sein, daß viele der früheren französischen Friedensrichter in deutsche Dienste als solche wieder übergetreten sind. Gegenwärtig wenden sich viele französische Gendarmen an die deutsche Behörde um Anstellung.

— (Aus Frankreich.) Zur Geschichte der Commune. Als die Truppen schon in Paris eingezogen waren, richtete Delescluze folgendes Billet an Thiers: „Mein Herr! Ihre Armee ist in Paris. Wenn sie sich binnen 24 Stunden nicht außerhalb der Enceinte zurückzieht, werden wir Paris verbrennen.“ — Vater Hyacinthe hat ein großes Schreiben gegen die fünf Bischöfe veröffentlicht, welche um Hilfe für den Papst ansuchten. Hyacinthe erklärt die weltliche Herrschaft des Papstes für das Unglück der Kirche und einen Krieg mit Italien für eine Schmach Frankreichs. — Von republikanischer Seite wird der Verkauf der französischen Krondiamanten vorgeschlagen, die einen Werth von 20 Millionen Francs repräsentiren. (Der größte ist bekanntlich der „Regent“ vom Regenten Philipp von Orleans, während der Minderjährigkeit Ludwigs XV. um 2 1/2 Millionen gekauft und jetzt 12 Millionen werth.)

— (Noth, die Mutter der Erfindung.) Unter dem Drucke der Nothwendigkeit hat ein Schmied am Salzsee eine Maschine zum Tödien von Heuschrecken erfunden. Sie kann für 75 Dollars beigelegt werden und besteht aus einem Rahmen mit einer Schürze, welche die unwillkommenen Thierchen von der Erde aufliest und in einen Kasten wirft. Die Maschine wird von zwei Pferden gezogen und die Achse der Räder wird von zwei Walzen gebildet, zwischen denen die sämtlichen Heuschrecken an der einen Seite hindurchrutschen, um an der anderen als Brei wieder herauszukommen.

Locales.

Der Bergbau in Krain im Jahre 1869.

III.

Die Bleiproduction Krains zeigt eine neuerliche Abnahme. Von 5045 Centnern im Jahre 1861 fiel dieselbe auf 758.94 Centner im Jahre 1869. Als Ursache derselben kann, abgesehen von den niedrigen Bleipreisen, der Umstand bezeichnet werden, daß im Bleibergbau Krain die Aufschlußbau nicht gleichen Schritt mit dem Abbau hielt, und die in den Gailthaler Schichten ausfließenden erzführenden Gänge auch der Teufe zu sich weniger gestaltig zeigten. Als interessante Erscheinung kann hier auch bemerkt werden, daß in diesem Bergbau auch gediegenes Quecksilber und Zinnober einbrach.

Die Zinkerzeugung Krains fußte bisher auf dem wohlfeilen Brennstoffe, welchen die Braunkohlenflöße von Johannesthal und Sagor lieferten, indem die bei diesen beiden Werken zur Zinkgewinnung verwendeten Galmeie aus großer Entfernung von Kärnten und Steiermark zugeführt werden mußten. Erst im Jahre 1869 gelang es der Werkdirection zu Johannesthal, in der Nachbarschaft der Hütte einige alte Bleibergbaue zu gewältigen, und die mit dem Bleiglanz einbrechenden, weingleich armen Zinkerze zur Verhüttung zu bringen. Das Jahr 1869 ist daher das erste, welches im Lande gewonnenes Galmei im Gewichte von 4266 Centnern und im Geldwerthe von 2885 fl. 88 kr. nachweist.

Die Metallgewinnung betrug im Jahre 1869 17.356 Centner im Geldwerthe von 215.605 fl.

Ob dieser seit 5 Jahren so rasch gehobene Industriezweig auf seiner Höhe sich noch länger halten werde, dürfte wohl von günstigen Preisen und ebenso von der Nachhaltigkeit und Billigkeit des Bezuges der auswärtigen Galmeie abhängen.

Schwefelkies spielt in Krain eine untergeordnete Rolle, er wird nur in geringer Menge gewonnen und findet nur als Streusand Verwendung. Die Erzeugung an Schwefelkies betrug im Jahre 1869 24 Centner im Werthe von 2 fl. 40 kr. an der Grube.

Die Eisenvitriolerzeugung hat sich nach Auflösung des alten Bergwerkes in Sovignaco, Bezirk Pinquente, nach Krain verpflanzt und ist daselbst in erfreulicher Entwicklung begriffen; es gewinnt nämlich das Kupferwerk Slojze bei der Erzeugung von Cementkupfer zugleich aus der Lauge Eisenvitriol. Die Erzeugung stieg von 1215 Centner im Jahre 1867 auf 6735 Centner (zu 1 fl. 60 kr. pr. Centner) im Werthe von 10.776 fl. Bei andauernd günstigem Preise läßt sich ein weiterer Aufschwung hoffen.

Die Braunkohle bildet in Krain einen der hauptsächlichsten Gegenstände bergmännischer Thätigkeit. Der Geldwerth der Production stieg im Jahre 1869 auf 454.403 fl. 9 kr. (1868: 362.786 fl. 60 kr.). In der Periode 1861—1869 hat sich die Erzeugungsmenge und deren Geldwerth nahezu verdreifacht, und die Entwicklung des krainischen Braunkohlenbaues reißt sich in dieser Beziehung würdig jener der anderen österreichischen Länder an. Obenan steht das Kohlenwerk Sagor, welchem sich das v. Ruschelsche Etablissement in Johannesthal, die v. Friedau'sche Grube bei Tschernembl und die Gottscheer Bergbaue der Gebrüder Ranzinger u. A. anschließen.

Berücksichtigt man, daß Sagor seinen in einem Flöße von 10—20 Klaftern Mächtigkeit aufgeschauften Kohlen-schatz unter der Thalsohle erst aufzuschließen beginnt, und daß die Kohlenflöße von Gottschee und Tschernembl an Bedeutung erst gewinnen können, wenn das in landwirtschaftlicher und bergmännischer Beziehung so wichtige Unterkrain die Eisenbahn erhält, welche die Verbindung zwischen Laibach und Karstadt (beziehungsweise Fiume) herstellen soll, so eröffnet sich für den krainischen Kohlenbergbau eine glänzende Aussicht.

Sämmtliche Berg- und Hüttenproducte Krains stellen einen Werth von 2,002.679 fl. 22 1/4 kr. dar.

Die Gesamtsumme der Massengebühren und Freischurstaxen betrug im Jahre 1869 für Krain 2606 fl. 49 kr. die im Jahre 1862 an die Stelle der Bergfrohe getretene Einkommensteuer 39.693 fl. 68 kr., wovon auf den Kriegszuschlag 19.832 fl. 83 kr. entfallen.

Der namhafte Aufschwung der Montanindustrie ist größtentheils auf Rechnung der Abschaffung der Bergfrohe im Jahre 1862 und der namhaften Ermäßigung der Massen- und Freischurstaxen zu setzen.

— (Kunstausstellung.) Dank dem Eifer einiger Kunstfreunde und der sicher zu gewärtigenden Unterstützung des kunstsinigen Publicums von Laibach werden wir in Kürze eine Kunstausstellung in unseren Mauern sehen, welche uns viel Interessantes darbieten wird. Die Ausstel-

lung wird wie gewöhnlich im Redoutensaal, der vom hohen Landesauschusse unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde, stattfinden. Es wird damit wie gewöhnlich eine Verlosung und die Ausgabe von Saisonkarten verbunden sein, worüber wir das Nähere bald mitzuteilen in der Lage sein werden.

(Arbeiterbildungsverein.) Die vorgestrige Monatsversammlung des Arbeiterbildungsvereins war von etwa 40-50 Mitgliedern besucht. Als Regierungskommissär war Herr Magistratsrath Jeras anwesend. Der Vereinsobmann beleuchtete in einer kurzen Ansprache den schwierigen Stand des Vereins unter den gegenwärtigen Verhältnissen und forderte die Arbeiter auf, angefechtener Verhältnisse und Intriguen, die jetzt gegen sie gerichtet seien, sich nicht beirren zu lassen, bei der Sache der Arbeiter treu auszuharren und auf gefeglichem Wege die Verbesserung ihrer gedrückten Lage anzustreben. Er legte den Arbeitern dar, daß sie nur durch Bildung und Selbsterkenntnis auf die Stufe, die ihnen als schaffenden Mitgliedern in der Gesellschaft gebührt, gelangen können. Herr Kunz besprach sodann den Mangel der zur Ausbildung des Arbeiterstandes erforderlichen Mittel und legte dem Ausschusse besonders an das Herz, zu trachten, wenigstens einige Lehrkräfte für den unentgeltlichen Unterricht im Vereine zu gewinnen. Insbesondere hob er hervor, daß den Arbeitern Noth und Unbildung vorgeworfen, andererseits aber nicht daran gedacht werde, auch dieser bisher stiefmütterlich behandelten Klasse der menschlichen Gesellschaft irgendwelche Unterstützung und hiedurch die Möglichkeit zu ihrer größeren Ausbildung zu gewähren. Hierauf wurde die Wahl eines Vereinsassessors und zweier Ausschusmitglieder vorgenommen und hiemit die Versammlung geschlossen.

(Schlußverhandlungen beim k. l. Landesgerichte Laibach.) Am 5. Juli. Anton Levar und vier Genossen: Diebstahl; Franz Roje und Lukas Repnik: öffentliche Gewaltthätigkeit. — Am 6. Juli. Johann Jabec und Complicen: schwere körperliche Beschädigung; Georg Birnik und Lukas Birnik: schwere körperliche Beschädigung; Johann Muly: öffentliche Gewaltthätigkeit. — Am 7. Juli. Josef Usenick und Complicen: Diebstahl; Anton Krel: schwere körperliche Beschädigung.

(Berichtigung.) In dem Artikel: „Der Bergbau in Krain im Jahre 1869,“ II., pag. 1097 der „Laibacher Zeitung“ vom 3. d. M., Spalte III, 11. Zeile von oben ist statt Eisenbahnhochofen zu lesen: Eisenhochofen; 17., 18., 28. Zeile statt Pfund zu lesen: Centner.

Eingefendet.

Beseitigung aller Krankheiten ohne Medicin und ohne Kosten durch die delicate Gesundheitspeise Revalesciere du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart

Auszug aus 72.000 Curesungen, an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athem-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Copien gratis und franco gesendet werden:

Certificat Nr. 64210.

Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Bittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer heftigen Nervenregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Binderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellige Position wieder einzunehmen. Mit innigster Dankbarkeit und vollkommener Hochachtung,

Marquise de Bréhan.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

Zu Bleibichsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Wahr, in Marburg F. Kolletzig, in Klagenfurt P. Birnbacher.

Wien, 1. Juli. Die Detachirung der in Silber zahlbaren Coupons von einer Anzahl Papieren fixen Ertragnisses und zahlreicher Dividendencoupons von Actien bewirkte weitgehende, die Orientirung erschwerende Veränderungen der Course. Aber auch abgesehen von diesen nur scheinbaren Veränderungen sind wirkliche Courseabschlüsse vorgelommen, welche durch die noch immer sehr beengten Geldverhältnisse und durch die natürliche Reaction gegen die weitgetriebene Hauffe der letzten Tage ihre Erklärung finden.

Table with columns for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Wiener Communalanlehen', 'Actien von Bankinstituten', 'Actien von Transportunternehmungen', and 'Andere öffentliche Anlehen'. It lists various financial instruments and their corresponding values in gold and silver.

in Graz Gebrüder Oberranzmayr, in Innsbruck Diechtl & Franl, in Linz Haselmayer, in Pest Töröt, in Prag J. Fürst, in Brünn F. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch reisend das Wiener Hans nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“) Paris, 4. Juli. Nach den bis jetzt bekannten Wahlergebnissen gehören 80 bis 90 von 114 Gewählten zur gemäßigten republikanischen Partei, welche die Politik Thiers' unterstützt. In Marseille wurde Gambetta gewählt. In Charente inferieure ist Nouber durchgefallen.

Wien, 3. Juli. (Tr. Z.) Der Budgetauschuss der Reichsraths-Delegation genehmigte die Titel 5, 6, 7 des Kriegsbudgets unverändert nach der Regierungsvorlage. Fast sämtliche Blätter constatiren den großen Erfolg der Rede Beust's in der gestrigen Sitzung der österreichischen Delegation und eine nahezu einhellige Zustimmung zu dessen Politik. Die Organe der Verfassungspartei heben hervor, daß die Verfassungspartei durch Herbst ihre Anerkennung der auswärtsigen Politik des Reichskanzlers besonders betreffs Deutschlands und Italiens offen kundgab, die in der unveränderten Annahme des Budgets des Ministeriums des Aeußern ihren Ausdruck fand.

München, 2. Juli. Das kirchliche Begräbniß des excommunicirten Professors Zenger wurde heute durch den ebenfalls excommunicirten Professor Friedrich nach allen Vorschriften der katholischen Kirche vollzogen. 20,000 Personen waren anwesend. Es herrschte die vollkommenste Ordnung.

Rom, 1. Juli. Seit gestern ist hier neuerdings mit großer Bestimmtheit das Gerücht verbreitet, der Papst werde morgen Früh Rom verlassen und sich nach Civitavecchia begeben, um sich auf der Fregatte „Dre-noque“, welche ihm die französische Regierung zur Verfügung stellt, nach Corsica einzuschiffen. Cardinal Antonelli, heißt es, wird die Mächte telegraphisch von der Abreise des Papstes in Kenntniß setzen.

Wie man weiter meldet, hat die italienische Regierung auf die Kunde hievon ihr Bedauern ausdrücken lassen und dem Papste eine Ehrengarde bis Civitavecchia angeboten.

Rom, 2. Juli. Der Papst bleibt; Frankreich zog das Anerbieten, ihm Gastfreundschaft auf der Insel Corsica zu gewähren, zurück; wie versichert wird, wegen eines vertraulichen Winkes des Fürsten Bismarck, daß die Anwesenheit des Papstes auf französischem Boden die Legitimisten ermuntern und die Actionsfreiheit der gegenwärtigen französischen Regierung beeinträchtigen würde.

Rom, 3. Juli. Das Nationalschießen wurde unter ungeheurem Zudrang eröffnet. Im Apolltheater fand eine Galavorstellung statt, wobei der König enthusiastisch begrüßt wurde.

Konnen, 1. Juli. Eine officielle Bekanntmachung des hiesigen Präfecten, die allen Journalen von Konnen zum Abdrucke zugesandt wurde, besagt: „Bedauerliche Scenen sind vorgefallen; auf Preußen, die in einem Seineboote fuhren, ist mit Steinen geworfen worden. General Bentheim benachrichtigt mich, daß, wenn Aehnliches wieder vorkommen sollte, der Obercommandant Manteuffel Befehl gegeben hat, mit bewaffneter Macht einzuschreiten.“

Ostende, 2. Juli. Kaiser Wilhelm wird im August zu einer dreiwöchentlichen Cur hier eintreffen.

Telegraphischer Wechselkurs vom 3. Juli.

Spec. Metalliques 59.50. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.50. — Spec. National-Anlehen 68.95 — 1860er Staats-Anlehen 100.70. — Banactien 775. — Credit Act en 286.10 — London 122.60. — Silber 120.75. — R. l. Münz-Ducaten 5.82. — Napoleond'or 9.80.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosungen.

(Wiener Communal-Anlehen.) Bei der Verlosung am 1. Juli wurden nachstehende 101 Obligationen gezogen, und zwar von der ersten Emission: zu 1000 fl. Nr. 69 446 994 1416 1703 2041 2540 2721 3694 3748 4028 4140 4238 4250 4490 4561 und 4671; zu 100 fl. Nr. 502 608 650 748 1187 1235 1583 1827 2474 und 2533; von der zweiten Emission: zu 1000 fl.: Nr. 5109 6019 6070 6141 6478 6786 6857 6875 6908 6982 7601 7688 8155 8389 8633 8634 8863 9668 9679 und 9866; zu 100 fl.: 2901 3123 3286 3301 3564 3674 3685 3721 3851 3963 4551 4717 5789 6132 6317 6770 6833 6965 7113 und 7609, und endlich von der dritten Emission: zu 1000 fl.: Nr. 10439 10716 10861 10930 11280 11374 11412 12068 12754 12928 13008 13880 13931 13975 14143 14330 14471 14543 14546 14786 15755 15769 16507 und Nr. 16588; zu 100 fl.: Nr. 7862 8031 8421 8488 8617 8642 8755 9434 10007 10050 10820 10884 10985 11675 11691 12526 13175 13435 13506 und Nr. 13583.

(Donau-Dampfschiffahrt-Lose.) Bei der am 1. Juli d. Z. in Gegenwart zweier k. l. Notare stattgehabten 17. Verlosung des vierprocentigen Lotterie-Anlehens der ersten k. l. privilegirten Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft per 6,000,000 Gulden Conv.-Münze wurden folgende größere Treffer gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 52,500 fl. auf Nr. 54493, der zweite Treffer mit 5250 fl. auf Nr. 58284; ferner gewinnen je 1050 fl. Nr. 6344 42854 49283, je 525 fl. Nr. 5283 29735 42113 48417 56912 59962, je 210 fl. Nr. 676 1209 5915 12662 25781 27567 39849 42108 42378 43453 44374 50787 57338 und Nr. 57496.

(Ungarische Staats-Lotterie.) Bei der am 30. Juni d. Z. um 5 Uhr Nachmittags in Ofen stattgefundenen zweiten ungarischen Wohlthätigkeits-Lotterie zu Gunsten der „Höndes-Stiftung“ wurden in der Vorziehung folgende 4 Serien gezogen, und zwar: Nr. 75 mit den Losnummern 74001-75000; Nr. 235 mit den Nummern 234001-235000; Nr. 258 mit Nummer 257001-258000 und Nr. 273 mit Nummer 272011 bis 273000; eine jede der in diesen 4 Serien enthaltenen 4000 Losnummern gewinnt je 10 Gulden österr. Währung. Bei der hierauf erfolgten Hauptziehung wurden 338 Losnummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 100,000 fl. auf Nr. 164197; der zweite Treffer mit 20,000 fl. auf Nr. 19143; je 10,000 fl. gewinnen: Nr. 103885 und 287567; je 5000 fl.: Nr. 67826 74128 96782 und 173263; je 1000 fl.: Nr. 3474 10507 80217 95436 146411 152998 167307 173853 212882 und Nr. 239929.

Briefkasten der Administration.

Herrn K. L. Kavánek in Krainburg: Die Gebühr beträgt 2 fl. 70 kr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for 'Zeit der Beobachtung', 'Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt', 'Lufttemperatur nach Reaumur', 'Wind', 'Anfang des Himmels', and 'Niederschlag in Pariser Linien'. It contains weather data for July 3rd.

A framed advertisement for Katharina Kavánek, a widow of a pauper, seeking help for her children. It features a cross symbol and the text: 'Dankeagung. Der p. l. Geistlichkeit, dem löblichen Vereine „Civitanica“ in Krainburg und sämtlichen Freunden und Bekannten für die an den Tag gelegte warme Theilnahme bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses unserer vielgeliebten Tochter, Schwester und Gattin, der Frau Katharina Kavánek gebornen Paupé erstatte ihren tiefgefühlten Dank die trauernden Hinterbliebenen. Krainburg, am 3. Juli 1871. (1536)'

Table with columns for 'Geld Waare' and 'Geld Waare'. It lists various exchange rates and prices for different goods and currencies, including items like 'Siebenb. Bahn in Silber verz.', 'Frankfurt a. M. 100 fl. detto', and 'Hamburg, für 100 Mark Banco'.